

# Maffauer Botte

**Anzeigenpreis:**  
Die Abgabepreise kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restamensellen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Agenturen bis zum Vorabend. — **Kabatt** wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Monatlich 1,20 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,30 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterjahreplan.  
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von Italien.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 218.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 21. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

## Rastlose Verfolgung der aus Wilna weichenden Russen.

### Deutsche Offensive gegen Serbien.

#### Lebhafte Kämpfe in Böhmen. 1000 Russen Kriegsgefangen.

#### Beginn der Aktion gegen Serbien.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht  
Wien, 20. Sept. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich im Raume von Luzk werden gestern wiederholt von starken russischen Truppen angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Infanterie und westböhmisches Landwehr schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampfe von Mann gegen Mann, zurück.

Auch gegen unsere Plow-Front führten die Russen im Abschnitt von Arzemenitz starke Anstöße zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Westufer der Plow zu gewinnen. Der Feind erlitt besonders durch unsere Artillerie große Verluste; die bis gestern Abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Lt. J. Reg. v. Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich seinen Kampftüchtigkeit abgelegt.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die Lage ist hier unverändert.

Die in Litauen kämpfenden I. I. Streikräfte haben das Hüfer der Suchowza gewonnen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet versuchten sich die Italiener stellenweise in furchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomiten-Gebiete.

Au der Kärntner Front ist die Lage unverändert.

Im Nizischer Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffsgruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. Einer unserer Flieger besetzte den Bahnhof u. das Lager von Arstero mit Bomben.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Süderufer der Sawa und der Donau beschossen. Auch die Stellung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

v. Hüfer, Feldmarschall-Leutnant.

#### Amtlicher türkischer Bericht.

W. Konstantinopel, 19. Sept. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

In der Dardanellenfront griffen unsere Wasserkräfte den Hafen von Kefeso auf der Insel Imbros an und trafen ein großes Transportgeschiff, auf dem sofort Feuer anbrach und gleichzeitig eine Wasserjähle aufstieg. Bei Anaforta versenkten unsere U-Boote zwei feindliche Torpedos. In der Nacht des 18. September diejenigen des Feindes u. waren erfolgreich Bomben in die feindlichen Schützengruben; sie erbeuteten Gewehre u. Kriegsmaterial. Am 18. September beschoss unsere Artillerie wieder die feindlichen Lager bei Kemilli Liman. Bei Kizilirmak nahmen unsere Artillerie die feindliche Artillerie zum Schweigen, die unsere Stellungen im Zentrum beschoss. Unsere U-Boote nahmen die feindlichen Schützengruben bei Kerevizdere u. warfen mit guter Wirkung Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen am Vormittag des 18. September Lager und Stellungen der feindlichen Infanterie u. Artillerie bei Sedd-ül-Bahr. Bei einer Batterie schwärzer Kanonen entstand eine heftige Explosion; wir sahen eine Menge Ammunitionswagen nach diesem Ort eilen. Am Nachmittag beschoss ein Kriegsschiff von der Klasse „Patrie“, sowie die feindlichen Batterien des Festlandes bei Sedd-ül-Bahr eine Stunde unsere Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten.

#### Parole Wilna.

Nachruhe, 19. Sept. Kaiser Wilhelm hat gestern nachmittag an die gegenwärtig auf der Reise nach Wilna weilende Großherzogin Luise von Preussen ein Telegramm geschickt, in dem er ihr nur die besten Wünsche des tiefsten Dankes für die gegen Sie den Fall von Wilna als großen Sieg mitteilte.

#### Engl. Kriegsschiffe vor Westend u. Middeltort werden zum Rückzug gezwungen Deutscher Erfolg am Brückentopf von Düna Einfreifung der bei Wilna geschlagenen Russen.

#### Deutsche Artillerie bei Semendria an der Donau. 650 Russen gefangen.

Deutscher Tagesbericht vom 19. Septemb.  
WB. Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich).

#### Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die Westende und Middeltort (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Fahrer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückentopf von Düna wurde der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Alexandrow in eine rückwärtige Stellung gezwungen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen, er wurde aber abgeschlagen.

#### Die Angriffe gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner sind im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feind.

Die Linie Mjedeniki-Lida-Soljanec (am Njemen) ist erreicht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Wolzad-Abchnitt bei Dworzec und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Ryschanka-Abchnitt.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Von der rumänischen Grenze.

Berlin, 20. Sept. (Tr. Bl.) Der Vossischen Zeitung geht verpölet folgendes Telegramm vom 14. September aus Sofia zu: In Rumänien sind alle Ortschaften des Grenzgebietes mit Militär überfüllt. Am Montag begannen die Rumänen unmittelbar an der Eisenbahn, jeden Reisenden sichtbar, Schützengraben, Wollgruben und Drahtverhau anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung der beiderseitigen Grenzbevölkerung ruhig. Unter den Diplomaten Bularests und Sofias glaubt niemand, daß es mit Rumänien zum Neusten kommen wird. Der Post-, Telegraphen- und Bahnverkehr nach Rumänien ist noch nicht wieder eröffnet. Der Verkehr aus Rumänien vollzieht sich unbehindert.

#### Die dritte österreichische Kriegsleihe.

Wien, 20. Sept. (Tr. Press.) In den letzten Tagen fanden vorbereitende Besprechungen über eine dritte österreichische Kriegsleihe statt.

#### Die türkisch-bulgarische Einigung.

Budapest, 19. Sept. (Tr. Press.) Der bulgarische Ministerpräsident Radolawow teilte gestern den Führern der politischen Parteien mit, daß in Zukunft der Landbesitz bis zur Adrianopeler Vorstadt Karagatsch die südöstliche Grenze Bulgariens und von dort nach Süden zu der Marikafisch bis Enas die Grenze bilden werden. Das Bulgarien von der Türkei überlassene Gebiet beträgt etwa 200 Quadratkilometer.

#### Der verbannte Großfürst.

W. Petersburg, 20. Sept. Großfürst Nikolas Nikolajewitsch hat vom Zaren den Befehl, Zillis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkommt.

Klängen der türkischen Symme in Besitz nehmenden zwei bulgarischen Regimenten erwartet und nach Austausch der vorgeschriebenen Formalitäten die neuen Gebiete den Bulgaren übergeben. In Ehren der versammelten Amtspersonen und Offiziere wird die türkische Regierung abends in Adrianopel ein Festmahl geben.

#### Ein italienischer Dampfer gesunken.

W. Saloniki, 20. Sept. Der bei Topelos aufgefahrene italienische Dampfer „Washington“, der auch Kriegsmaterial für Serbien an Bord hatte, gilt als verloren.

#### Wilna, die Hauptstadt Littauens.

Nach Warschau, der Residenz des ehemaligen Königreichs Polen, ist nun auch Wilna, die Hauptstadt Litauens, in unsere Hände. Das gleichnamige russische Gouvernment war der Herr des alten Großfürstentums Litauen, das 1836 durch die Verheiratung des Christ gewordenen Großfürsten Jagello mit der polnischen Königin Tochter Jadwiga an Polen kam und diese litauische Großmacht des Mittelalters so vergrößerte, daß ihr der deutsche Orden in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 erlag. Schon in heidnischer Zeit ein heiliger Ort, blieb Wilna die Residenz Litauens bis zum Jahre 1795, wo es zusammen mit Kurland an Rußland fiel. Als wichtiger Knotenpunkt der großen Sautbahn Warschau-Petersburg und der Strecken Eudkunen-Winsk, hat es sich auch unter russ. Herrschaft mächtig entwickelt. Wilna zählt gegenwärtig rund 200 000 Bewohner und ist nächst den beiden polnischen Großstädten Warschau und Lodz und Riga die größte Provinzstadt Westrusslands. Es ist Mittelpunkt eines blühenden Getreide- und Holzhandels und hat große Lederfabriken und Brauereien. Entsprechend dem Konfessionell außerordentlich vermischten Charakter der Bevölkerung Litauens besitzt Wilna Gotteshäuser aller Bekenntnisse, 35 katholische, drei orthodoxe u. zwei protestantische Kirchen, zwei Synagogen und eine Moschee; es ist der Sitz eines griechisch-katholischen Erzbischofs, eines römisch-katholischen Bischofs und eines lutherischen Konsistoriums. Unter den mehr als 200 Lehranstalten sind über die Hälfte jüdisch. Die 1876 gegründete Universität wurde wie in Warschau 1832 nach dem polnischen Aufstand aufgehoben, aber nicht wieder hergestellt. Bemerkenswert ist, daß Wilna eine große Bibliothek von 200 000 Bänden besitzt. Auch in der Hauptstadt Litauens haben wie in der polnischen Residenz die russischen Behörden ihren Besitz in den Schlössern der polnischen Granden aufgehoben, so residiert in ehemaligen Palais der Fürst Czerninski heute der russische Gouverneur. Architektonisch bietet die Stadt, die enge und unregelmäßige Straßen hat, wenig Reize. An Sehenswürdigkeiten sind zu nennen die Denkmäler des Grafen Murawjow, der den zweiten großen polnischen Aufstand unter der russischen Herrschaft in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit großer Strenge unterdrückte, und des russischen Dichters Puschkin. Wilna war Sitz eines wichtigen Militärbezirks. Dort kommandierte in den letzten Jahren Rennenkampf; darum bereitet es uns eine ganz besondere Genugtuung, daß die Stadt jetzt in deutschem Besitz ist.

Die Geschichte Wilnas reicht bis tief in die Zeiten heidnischer Gottesverehrung zurück. W. war der Mittelpunkt des Verkunafults; Perkuna war der litauische Licht- und Donnergott. Am Fuße des Sängels, auf dem Großfürst Gedemin von Litauen die Burg erbaute, wurde ein heiliges Feuer unterhalten. Im Jahre 1128 wird die Stadt zum ersten Male urkundlich erwähnt, und auch später begegnet man dem Namen zur Wilna und Wilbau häufig in den Chroniken. Im Feldzug Napoleons I. gegen Rußlands im Jahre 1812 hat Wilna eine bedeutende Rolle gespielt. Es wurde nämlich bei Beginn des Krieges von Napoleon besetzt, und wie der Njemen zu der französischen Operationsbasis wurde, so wurde Wilna der Mittelpunkt der französischen Organisationen. Auf seinem Rückzuge führte Napoleon wieder hier an. Mit nur 15 000 Mann erreichte er damals die Stadt Wilna, die er am 6. Dezember verließ, um in einem Bannerschiff über Warschau und Dresden nach Paris zu eilen.

#### Vor dem letzten Zeichnungstage.

Nur ein Tag noch trennt uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsleihe. Mittwochs, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Wer bis heute verzeichnet hat, seinen Anteil von der dritten Kriegsleihe zu übernehmen, der bezieht sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung steht, auszunutzen. Zeichnungslisten sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Postamt zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Mühe ist ganz gering, im Vergleich zu dem Nutzen, den man stifter und sich selbst schafft. Es ist doch genug nicht schäfer, eine Anlage zu wählen, die auf 2 Jahre mehr als 5 Prozent Zinsen abwirft, und

deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist. Jeder überlege sich doch einmal, welche Vertriebsorte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so sicheren Besitz hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe genährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreich und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewährleistung erkaufte, daß nicht mehr besetzt werden zu können. Alle Zweifelhaftigkeit und Unsicherheit muß vor dieser einen Ertragskraft haltmachen. Deutschlands Erfolge auf den Schlachtfeldern sind

### Die wirkungsvolle Empfehlung seiner Kriegsanleihen.

Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der dritten Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel, um den Feinden zu beweisen, daß der heimische Spott, mit dem sie die deutschen Anleiheverkäufer zu verkleinern suchen, bewußter Unwahrheit entspringt. Keine schmerzlichere Enttäuschung kann dem Gegner zugefügt werden, als

### ein weiterer Milliardenieg.

Welcher Triumph für das deutsche Volkvermögen, wenn es den neun Milliarden der zweiten Anleihe, die Fremde voll Bewunderung, die Feinde mit Reiz gesehen haben, eine neue, gleichwertige Tat an die Seite gestellt haben wird! Bescheiden hielt sich der Reichstag des deutschen Volkes im Hintergrund, während das Erdbeben von den Leistungen der „Weltbankiers“ Frankreich und England wiederhallte. Im Februar 1915 hielt es, die Mächte des damaligen Dreiverbandes wollten eine gemeinsame Anleihe von 20 Milliarden Franken aufnehmen. Das wurde als historisches Ereignis besprochen, noch bevor es Wahrheit geworden war. Und diese berühmte Anleihe der Entente ist niemals zustande gekommen. Das Deutsche Reich aber, das seine Finanzbereitschaft nicht in die Welt hinausposaunte, wird die zwanzig Milliarden, und mehr als die, in guten deutschen Mark mit dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe wirklich ausgebracht haben.

Ein französisches Blatt berichtete kürzlich von einer Unterredung, die sein Londoner Berichterstatter mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt gehabt habe. Dieser Beamte hätte unter anderem gesagt, der Tag werde kommen, an dem Deutschland seinen Bewohnern den letzten Heller herausgerafft haben werde. Solche Anleihen, wie sie das Deutsche Reich macht, bedeuten ja eigentlich nur, daß es bei sich selbst borgeht. Wohl dem Volke, das in ständiger ist, bei sich selbst borgen zu können, statt vor fremde Schmelzen gehen zu müssen! Und die Antwort auf solche Aussagen zu den deutschen Kriegsanleihen wird Deutschland mit seinem kriegsbereiten Kapital nicht schuldig bleiben. Die dritte Kriegsanleihe bietet eine neue Gelegenheit, dem Feinde zu zeigen, wieviel das deutsche Volk sich selbst borgen kann. Jeder trage das Seine dazu bei, diesen Beweis zu erbringen: und wer noch keinen Freizugschein ausgefüllt hat, der tue es schleunigst. Niemand darf sich nachlässig lassen, er sei dem Ruf des Vaterlandes nicht gefolgt, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich an der Uebernahme der neuen Reichsanleihe zu beteiligen.

**Gedenket der Tapferen,** die rückwärtslos ihr Leben für Deutschlands Zukunft einsetzten, und ernehmet, wie wenig es dagegen heißt, daß ihr auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen sollt! Ruhet also die letzten Stunden, die noch zur Anmeldung zur Verfügung stehen!

## Ein Sedan bei Wilna?

Von der Ostfront.

Die Hindenburgsche Umsfassungsstrategie scheint in der Umgebung von Wilna einen großartigen Triumph feiern zu sollen. Es ist der kluge Taktik Hindenburgs gelungen, die in starker Verschanzung bei Wilna stehenden Russen durch heftige Frontalangriffe im nördlichen Golfkreis um Wilna Tage lang so zu beschäftigen und zu fesseln, daß sie anscheinend gar nicht sahen, was sich währenddessen im Osten und Süden von Wilna ereignete. Während nämlich General Ruzki im russischen Generalkommando stolz vermeldete, daß er die heftigen Vorstöße der Deutschen nördlich von Wilna bis dahin standhaft abgelehnt und an den Gegner nur wenig Terrain verloren habe, schob sich auf einmal der linke Flügel der Armee Eichhorn weitaustrahlend über Widy in großer Geschwindigkeit südwärts gegen die wichtige Bahnlinie Wilna-Minsk vor und besetzte die Bahnhöfe Smorgony und Molodetschno. Diese Bahnlinie ist aber die beste Rückzugslinie der russischen Wilna-Armee.

Durch die Eroberung von Smorgony und Molodetschno hatte Hindenburg diese wichtigste und beste Rückzugslinie der Russen durchschnitten und vertrammt. Während russische Durchbruchversuche der eingekesselten russischen Regimenter bei Smorgony konnten an diesem Tagbestande nichts mehr ändern; sie wurden blutig zurückgeworfen. Zu gleicher Zeit schwenkten die Armeen Scholz und Gallwitz, die von Ost-Meretsch und von der Sahara aus ostwärts im Vorwärts begriffen waren, nordwärts ein und näherten sich der letzten russischen Rückzugslinie, welche längs der Bahnstrecke Wilna-Lida-Rowno von Wilna direkt nach dem Süden führt. Auch diese Bahnlinie ist nunmehr in deutscher Gewalt, indem die Stationen Lida, Moltshad-Varanowitsch von unsern Truppen besetzt sind. Der fliehende Feind hat sonach keine Bahnlinie mehr für seinen Rückzug zur Verfügung und ihm bleiben nurmehr für die Flucht im Fuhrmarsch die wenigen und schlechten Landstraßen übrig, welche süd-südöstlich von Wilna in der Richtung auf Olschany-Slawka laufen. Es ist natürlich, daß unsere siegreichen Truppen von allen Seiten dem weichen Gegner folgen und ihn überall, wo es angeht, herabstoß anpöden. Die Situation der also in der linken Flanke und zugleich im Rücken liebevoll umflossenen russischen Heeresmassen erscheint veraweifelt;

alles, was in dem großen Kessel sich befindet, ist dem sichern Untergang geweiht, falls nicht ein kühner Durchbruchversuch in letzter Stunde Rettung bringen sollte. Daß ein Durchbruchversuch aber nicht so leicht gelingt, dafür bürgt uns der Eifer und die Wachsamkeit unserer Truppen, die in Gewaltmärschen und tagelang dauernden Gefechten wiederum ganz Enormes haben leisten müssen und noch zur Stunde leisten. Man soll nun ja bei großen Operationen im Bewegungskriege den Tag niemals vor dem Abend loben; aber soviel steht doch fest, daß Hindenburg diesmal die Russen mächtig in der Klemme hat und daß die strategische Situation der eingekesselten Russen große Ähnlichkeit mit Sedan und Tannenberg hat. Mit größter Spannung erwarten wir daher weitere Nachrichten aus dem Osten.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhange noch, daß deutsche Truppen, die vor Dinaburg stehen, am Brückenkopf von Dinaburg von Nowo Alexandrowsk aus die Russen in eine rückwärtige Stellung zurückgedrängt haben und dabei einige hundert Gefangene machten. Diese an sich kleine Affaire steht doch in innigem Zusammenhange mit dem großen Ereignissen, die sich südwärts von Wilna jetzt abspielen. Dieser deutsche Angriff bezweckt nämlich, die russische Dina-Armee so im Schach zu halten, daß sie dem linken Eichhornschen Umzingelungsflügel nicht in den Rücken fallen kann, was sie natürlich ja gerne tun möchte.

Da man in Petersburg und London das Jahr 1812 immer wieder zum Vergleich verwendet, sei nur daran erinnert, daß das berühmte Bulletin N. 20, das den Untergang der Großen Armee Napoleons der Welt kundtat, datiert ist von Molodetschno, 3. Dezember. Er schließt mit den charakteristischen Worten: „Die Gesundheit des Kaisers ist niemals besser gewesen.“ Von Smorgony aus trat Napoleon die Heimfahrt im Schlitten an. Er soll dabei nur durch das Ehrgefühl eines deutschen Offiziers dem Meuchelmord entkommen sein, den französische Offiziere gegen ihn planten. Wie dem auch sei, jedenfalls rettete ihn nur die Aufopferung der südlichen Regimenter von Rechten und von Low und die Restes der badiischen Truppen unter dem Grafen Godberg am 4. Dezember bei Molodetschno, die der russischen Verfolgung Halt geboten und dabei untergingen. Und am 5. Dezember waren es die unglücklichen Kontingente der Kleinen deutschen Fürsten in Smorgony, die einen Kolonnenüberfall abkühlten. Auch sie blieben fast vollständig in Rußland verschwand. Unter so veränderten Verhältnissen treten die weltverlassenen Orte jetzt wieder in der Weltgeschichte hervor.

### Ein französisches Urteil über den Jaren.

Paris, 20. Sept. Im gestrigen „Petit-Graob“ bestanden Beiratsartikel der „Guerre Sociale“ wertvoll Gulton Gervé gegen die Vertagung der russischen Duma u. erklärt: Wer dem Jaren diesen Rat gegeben habe, verdiente gehängt zu werden. Die Sozialisten, Demokraten und Liberalen der Alliierten und der neutralen Staaten hätten geholfen, daß ein neues freieschheitliches Rußland im Entstehen begriffen sei. Jetzt seien in einigen Tagen alle Hoffnungen zusammengeknirscht. Die englische, französische und italienische Presse würde, trotz der Zensur, gegenüber diesem Staatsstreich rücksichtslos die Bürokratie nicht stumm bleiben. Es sei eine Pflicht der Presse im Interesse des gemeinsamen Sieges, alle Regierungen aufzufordern, den schlecht unterrichteten Jaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bürokratie den verbündeten Völkern als eine noch ernstere Katastrophe erschiene, als der Verlust Warschaws und ganz Polens.

### Die Not der Flüchtlinge.

Kopenhagen, 20. Sept. Die „National Tidende“ meldet: Die Bevölkerung von Minsk sei in großer Erregung und flüchte in Massen; die Wohnhöfe seien belagert, und die Reisenden mühten gewöhnlich drei Tage auf die Fahrkarten zu warten. Die Eisenbahnwagen seien überfüllt, so daß auch die Dächer besetzt wären. Die Lebensmittel an der Stadt seien knapp, Mehl und Zucker nur wenig vorhanden.

Petersburg, 20. Sept. „Kuhloje Slowo“ meldet, daß Riga vollständig geräumt sei; von 74 000 Arbeitern verließen 50 000 die Stadt. Von 184 Fabriken sind 57 ganz und andere zum Teil verlegt worden.

Stockholm, 20. Sept. (Chr. Bln.) „Birshewija Wiedanoffs“ melden, daß sich in der Umgebung von Baranowitsch eine Sturmflut von Flüchtlingen aus der Rowgoroder Gegend im Gouvernement Minsk angeammelt habe. Infolge des Mangels an Pferden, Wagen und Eisenbahnen muß die große Menschenmasse zu Fuß ziehen. Ihre Not ist unbeschreiblich groß, doch kann man Hunderttausenden nicht helfen. Sie schlafen in Wäldern und auf den Feldern. Überall sieht man nachts Lagerfeuer. Vieh sind an Seuchen erkrankt.

25 Millionen Rubel für die russischen Flüchtlinge. Der russische Ministerrat bewilligte 25 Millionen Rubel für die Kriegsflüchtlinge. Nicht übel wäre es, wenn dem unheilvollen großfürstl. Kustifer des ganzen Flüchtlings-Clubs 25 extra auf die Hinterfront „bewilligt“ werden könnten.

Der Strom der Flüchtlinge aus dem Westen nach dem Osten ergießt sich ununterbrochen weiter. Es gibt keine Stöße mehr in Rußland, wo sich nicht Flüchtlinge niedergelassen hätten. Viele müssen unter freiem Himmel liegen, da es unmöglich ist, für alle Obdach zu beschaffen. Die russ. Behörden müssen alles aufbieten, um Evidenzen zu bekämpfen, welche die Flüchtlinge mitbringen.

### Die Legende von Döhta.

Ein Vertreter des Londoner Star hatte eine Unterredung mit einem Engländer namens L. John, der Witte April zur Aufstellung von Maschinengewehren in Döhta bei Petersburg weite. John bezeugt, daß die Explosion dieser Sprengstoffabrik auf die Munitionsvorrichtung der russischen Armee Einfluß geübt habe. Döhta war in ersten Linie Pulverfabrik, und nur diese eine Abteilung flog in die Luft. Jedenfalls war der Schaden in einem Monat wieder gutgemacht. Es ist höchstlich zu behaupten,

daß die Fabrik in Döhta eine ausschlaggebende Bedeutung für das russische Heer hätte. Es gebe viele Munitionsfabriken in Rußland, und der Munitionsmangel erklärt sich ausschließlich daraus, daß alle Vorausberechnungen über den Munitionsvorbrauch in diesem Kriege irrten. Die Legende von Döhta stellt sich also als elende Rottlüge der russ. Militär-Verwaltung dar.

### Die bulgarische Nationalfeier.

Sofia, 20. Sept. (Chr. Bln.) Die zum 30. Jahrestage der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien abgehaltenen großen patriotischen Festlichkeiten, an denen sich die gesamte Bevölkerung beteiligte, trugen vielfach den Charakter serbenfeindlicher Kundgebungen. Die meisten Festredner betonten, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, die treulosen ehemaligen Verbündeten zu züchtigen. Das ganze Bulgarenvolk möge sich einigen, um für die nationale Sache zu kämpfen, bis die nationalen Ideale erreicht wären. Die allgemeine Begeisterung, die bei diesen Kundgebungen zutage trat, zeigt deutlich, daß die von den hiesigen Russophilen getriebenen Geheerstände zu Gunsten des Biederbandes erfolglos geblieben sind.

### Der Einzug der Nazdonier.

Sofia, 20. Sept. Schon in den frühen Morgenstunden durchein andere Gruppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Erzeugerplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über lebhafteste Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Legionäre jubelten den Offizieren zu und stießen Hurruufe aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen einfanden, ist weit größer, als man gehofft hatte, namentlich infolge des starken Herbeitrittens der mazedonischen Flüchtlinge.

### Sicherung der bulgarischen Getreidebestände.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Zuverlässigen Berichten aus Sofia zufolge ist das Gold-Ägio in Bulgarien in den letzten Tagen um 30 Prozent gefallen. Der Rückgang des Ägios wird in der Hauptsache auf die Verdrängung Bulgariens mit den Zentralmächten zurückgeführt, ferner darauf, daß der französische Minister Gruppe 20 Millionen Frank in Gold für Getreidekäufe bei den bulgarischen Banken deponierte. Diese Käufe sollen weniger dem Export dienen als verhindern, daß Getreide nach den Zentralmächten oder der Türkei ausgeführt wird. Am Freitag ließ jedoch die bulgarische Regierung nicht nur alle Getreidebestände im Lande aufnehmen, sondern sequestrierte auch sämtliche Mühlen, welche namentlich für die Versorgung des Staates betrieben werden. Die Entente-Diplomaten geben sich keinerlei Illusionen über ihren letzten Schritt mehr hin; er bedeutet nur noch ein diplomatisches Rückzugsgefecht, um einige Tage Zeit zu gewinnen.

### Zwischen Ronfalcone und Görz.

A. u. K. Kriegspressequartier, 20. Sept. An der Südmittelfront von Ronfalcone bis Görz verbrauchen die Italiener in letzter Zeit wieder in heftigen Nachangriffen ihre ganze Kraft. Das Spiel der Scheinwerfer der Fronten von Ronfalcone und Dinno, Leudtrofen, Winkfeuer, das Rollen der schweren Geschütze, die Flammendogen der Granaten, davor das ruhige, nachtsdunkle Meer gestalten die einzige unergiebliche Szenerie dieses Kriegsschauplatzes. In der Dämmerung schweben die Italiener jetzt viel in die Räume hinter unserer Front, um die Zufuhr von Munition, Proviant u. das Nachschießen der Geschütze zu erleichtern. Ihre Munitionsverschwendung lohnt auch diese neue Unternehmung nicht. Am 4. September besuchte bekanntlich Noffre in Begleitung des Königs die Front bei Ronfalcone, und natürlich mußte ihm irgend ein Spektakelstück gezeigt werden. Cadorna entschloß sich zu einem Angriff auf den Monte San Michele, der einmal vor Wochen eine Nacht lang in italienischem Besitz war. Am 4. September früh wurde also der Angriff ingeniert. Von einem Beobachterstand sah die ganze Gesellschaft erst die Artillerievorbereitung mit an und veränderte dann, dem Angriff der Sturmkolonnen zu folgen. Die Artillerie arbeitete mit viel Wärm. Die Abwehrmannen tobten, als würden die Italiener in der nächsten Stunde die ganze Welt in Trümmer schlagen. Noffre soll begeistert gewesen sein. Als es dann zum Infanterieangriff kam, brach die ganze Sache in nichts zusammen. Der italienische Gefangene, der die Sache erzählte, behauptete, in dem Moment, da die stürmende italienische Infanterie in unser Feuer geriet und zur Flucht gezwungen wurde, verließ Noffre das Schlachtfeld, weil er solche verheerliche Angriffe schon anderswo zur Genüge gesehen hatte.

### Österreichische Erfolge gegen die Italiener.

Wien, 20. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 14. September brachte an der Karnisch-Julischen Front einen großen Erfolg. Es gelang nach heftigstem Kampfe auf vier Kilometer Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Hindennistofel und der Cima de Quartis sind seit dem 14. September mitgingen in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark besetzten Stellungen waren seit Beginn des Feldzuges in den Händen des Feindes. Während sich der Feind bei den fortwährenden Angriffen an den verschiedenen Teilen der Front immer nur blutige Köpfe holt und alle Angriffe stets mit schweren Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten zusammenbrechen, brachte der eine Tag, an dem wir einmal an einer Stelle der Front zum Angriff vorgingen, sogleich einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Kampfe waren über alles Erwartetes gering.

### Beschwerden gegen die italienische Sanität.

Innsbruck, 20. Sept. (Chr. Post.) Der „Tiroler“ veröffentlicht ein Schreiben, unterzeichnet von fünf verwundeten reichsitalienischen Soldaten, welches diese freiwillig übergeben. Die Italiener protestieren darin energisch gegen die italienische Sanität wegen ihrer Sorglosigkeit und Nachlässigkeit. Bei verschiedenen blutigen Kämpfen war niemand von der Sanität zu sehen; ferner heißt es in dem Schreiben: Wir rufen Gott zum Zeugen an dafür, daß viele ausgezehrt und wertvolle Menschenleben wegen Mangels an Fürsorge verloren gegangen sind. Dies verschuldeten in erster Linie die Offiziere der italienischen Sanität. Wir denken dem österreichischen Roten Kreuz, das großen Eifer und Menschlichkeit zeigte u. liebevolle Sorge und Pflege für uns betätigte.

### Die Notlage der französischen Landwirtschaft.

Paris, 20. Sept. (Chr. Post.) Der „Matin“ fordert in einem Artikel über die Notlage der französischen Landwirtschaft die Regierung zu besonderen Maßnahmen auf, um die

## Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 21. September 1914:

Die festungsbartigen Höhen von Craonne und der Ort Betheny bei Reims genommen. Siegreicher Angriff gegen die Sperrelinie südlich von Verdun. — Ein Ausfall aus Verdun zurückgewiesen. — Bei Toul feindl. Truppen beim Einmal durch Artilleriefeuer überrascht.

Ernte für das nächste Jahr sicherzustellen. Der Mangel an Arbeitskräften sei derzeit noch unbedeutend geworden, daß die Bauern sich nicht zur Behauptung u. zur Ausfaat für das nächste Jahr entscheiden wollen. Sie zögen es vor, den Ertrag der diesjährigen Ernte, soweit sie diese einbringen konnten, und ihren Viehstand zu verkaufen, um in Ruhe das Ende des Krieges abzuwarten. Die Regierung müsse sich schleunigst entschließen, umfangreiche Beurlaubungen zuzulassen, damit die Arbeitslosigkeit der ländlichen Bevölkerung nicht zu einer allgemeinen Katastrophe führe.

### Austausch von Schwerverwundeten

W. Konstanz, 20. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages ist wieder eine größere Anzahl französischer Schwerverwundeter ausgetauscht worden. Bis jetzt sind gegen 1000 französische Auswärtige nach der hiesigen Sammelstation verbracht worden. Insgesamt werden 1280 Franzosen gegen 400 bis 500 Deutsche ausgetauscht. Der erste Zug nach Lyon geht am 20. September ab. Um 7 Uhr 40 Min. von Konstanz ab. Für den Gesamttransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Züge vorgesehen.

### Ein Rennen in den Tod.

W. Köln, 20. Sept. Der Berichterstatter der Köln. Zig. an der troler Front schildert die Erfolglosigkeit der italienischen Operationen. So verlor die Basilicata-Brigade über 3000 Tote, Verwundete und Gefangene. Ein gefangener Offizier erklärte, er wisse schon, daß unser Anlaufen ein Wettlaufen in den Tod ist.

### Englische Freisprüche gegen die Minister.

W. London, 20. Sept. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel über den fallenden Optimismus:

Nach der Schluß an der Marne sollte der Krieg bald beendet sein; als die Russen die Karpaten erreichten, sollte Rußland den Krieg beenden. Als die Russen zum Rückzug gezwungen waren, wurde der Rückzug in einer Weise geschildert, die für ein siegreiches Vordringen ein übertriebenes Lob gaben. Als Kitchener erklärte, daß Munitionsmangel herrsche, leugnete es Asquith ab. Als die Verbündeten an den Dardanellen die furchtbaren Verluste erlitten, sagte Churchill, sie hätten nur wenige Meilen vor dem Siege. Als Lloyd George erklärte, es sei notwendig sofort alle nationalen Hilfsquellen zu verwenden, sagte Salsons, die britische Flotte allein könne Deutschland besetzen, während Asquith die bloße Erörterung der Verpflichtung ablehnte. Das Publikum erfuhr am 20. noch von Valfour, daß die Verteidigung Verdun gegen Luftangriffe völlig unzureichend sei. Das Blatt tadelte Asquith, weil er am Mittwoch in Unterhause die Abgeordneten, die Offiziere in der Vorfront beim Reden erwähnte. Asquith lag dabei, diese Abgeordneten sollten sich daran erinnern, daß sie Wählerkreise und nicht die Krone vertreten und daß die Krone als solche keinen politischen Status habe und der Zivilregierung unterworfen müsse. — Die „Morning Post“ sagt, Asquith habe damit die Krone beleidigt, was Millionen von Engländern nicht vergessen und vergeben werden. Die Abgeordneten, welche Offiziere vor sich hatten, sollten Asquith darauf antworten.

## Deutschland.

\* Ein Aufruf der Kronprinzessin. Es liegt mir am Herzen, nachdem wir in der Geburt meines Kriegskindchens ein heller Sonnenschein über Gottes Gnade beschieden wurde, unheimlichen Frauen, die während der Dauer des Krieges nicht Rinde das Leben geben und deren Willen zurzeit im Felde stehen, zu helfen und ihre zu lindern.

Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf diejenigen deutschen Frauen auf, welche ebenfalls durch ein Kriegskind gefeignet wurden und auch ihre Mittel erlauben, sich mir in diesem Sinne der Nächstenliebe anzuschließen.

gez. Cecilie, Kronprinzessin.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf werden wir gebeten, mitzuteilen, daß Beiträge für den Sammlung unmittelbar bei der Disconto-Gesellschaft, Potsdam, Rauerer Straße 34a, für den Konto Kriegskinderpende deutscher Frauen angenommen werden. Jede Gebetin wird durch Mitteilung der Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin der Dank Ihrer Kaiserlichen Hoheit für eine Bestätigung über den Eingang der Spende zu geben. Alle Unterstützungsgesuche sind mit der Bezeichnung „Kriegskinderpende“ an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Rauerer Straße 34a, zu richten, von wo aus die Bearbeitung der Eingaben erfolgt.

Darmstadt, 20. Sept. An der hiesigen Sparkasse war heute d. Antrag zur Zeichnung der Kriegsanleihe ein derart gewaltiger, daß die Kassenräume und Treppen buchstäblich überfüllt von Menschen waren. Bis weit auf die Stiegen standen zeitweise die Zeichnungslisten.

\* Unabkömmliche Zeimung. Wir lesen in der „Leipz. N. A.“: „Schon vor einiger Zeit ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß die Unabkömmlichkeitserklärung einer Anzahl von Soldaten eine zwingende Notwendigkeit ist. Denn wir sollten wir sonst, nicht nur draußen im Feld, sondern auch in der Heimat den Krieg siegreich zu halten? Werden einer so weitverweigten und wunderbar genau wirkenden Verwaltungsmaschine wie der deutschen, eingearbeitete, bei der Lösung aller Behörden völlig unerlässliche Aufgaben entzogen, so treten ohne weiteres Stockungen ein, deren Folgen nicht abzusehen sind. Törichte aber glauben viele, den unabkömmlichen Soldaten daraus einen Vorwurf machen zu sollen, daß sie in der Lande tätig sind, anstatt im Felde zu stehen, wo sie das geringste dafür oder dagegen tun könnten. Sie tun nichts weiter als ihre Pflicht zu tun, sie genau so gut, wie jeder Offizier und jeder Soldat. Das sollten sich diejenigen endlich einmal eingewöhnen, die über die Unabkömmlichen nörgeln oder häßliche Bemerkungen machen. Der

# Maffauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die feingehaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diergerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Monatlich 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die Post 1,60 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Mächterverzeichnis von Ostpreußen.  
3. Gewinlliste der Preuß. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Verlagsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

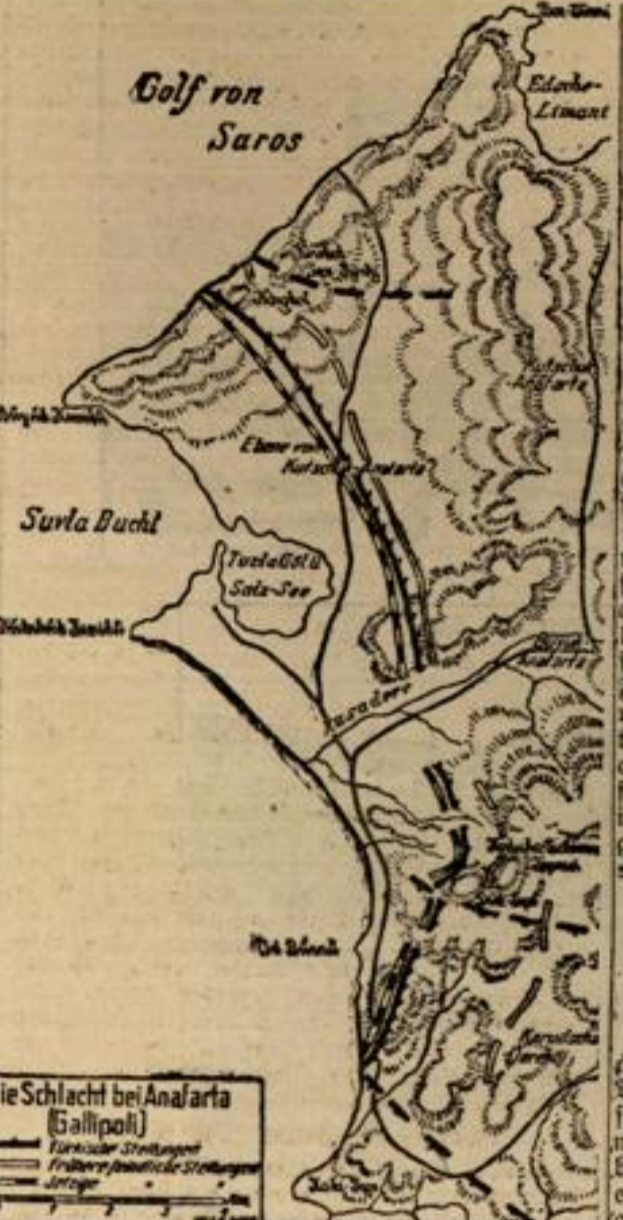
Nr. 218.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 21. Sept. 1915.

46. Jahrgang.

## Die ersten 20 Luftschiffangriffe auf England.

Man hat nun deutsche Luftschiffe das englische Inselreich beherrscht. Das erste Mal erfuhren wir am 1. Januar 1915, daß unsere Luftschiffe eine Weile nach England angetreten haben, um hier wichtige dem Kriege dienende Gebiete mit Luftschiffen zu belegen. Eine ungeheure Aufregung herrschte in den englischen Kreisen, da sie erkannten, daß sie nicht mehr in strahlender Unnahbarkeit in dem Weltmeer lagen, denn ihre starken Flotten, die wichtige Schutz Englands, konnten gegen Luftschiffe nicht ansetzen. England war einem Feinde erreichbar, auch ohne daß die Flotte besetzt werden war. Sieben Wochen konnten sich ungefähr die Engländer der Ruhe erfreuen. Aber am 12. März kamen sie wieder das Surren der Propeller anderer Zerstörer bei Spurn Point. Nun ging es schneller und immer häufiger mit den Angriffen gegen das englische Inselreich vorwärts. Am 14. April wurde wieder die Tyne-Mündung mit Bomben bedeckt. In der Nacht vom 15. zum 16. April erfolgte ein neuer Angriff gegen Malton, Effer, Southwood und Southwood. 14 Tage später, am 30. April, wurden die Dock- und Hofanlagen von Jamich und Whitton zum Teil zerstört. Am 3. Mai wurde ein erfolgreiches Unterseeboot von unseren Luftschiffen vernichtet. Eine Woche später, am 10. Mai, erfolgte der erste Angriff auf London. Wiederum eine Woche später, am 17. Mai, wurde die Grafschaft Kent, besonders Ramsgate, mit Bomben bedeckt. Am 31. Mai 1915 wurde London zum zweitenmal über sich unsere Propeller. Bei diesem Angriff wurden eine Reihe anderer Docks und Werften durch unsere Luftschiffe zum Teil zerstört. Schon wenige Tage später, in der Nacht vom 4. zum 5. Juni, wurden die Gas- und Ölfabrik von Dartford vernichtet. In der Nacht vom 6. zum 7. machten unsere Zeppeline einen neuen Besuch in der Gegend am Humber, u. zwar zerstörten sie die Docks und Werften von Grimsby. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni wurde die Nordküste von England bedacht und eine Reihe wichtiger Anlagen von Newcastle mit Bomben bedeckt. Am 4. Juli gab es eine seltene Schloß zwischen deutschen Luftschiffen und englischen Kriegsschiffen (Kreuzern und Torpedobooten), in der unsere Luftschiffe den Sieg davon trugen. In der Nacht vom 9. zum 10. August wurden die Torpedodockanlagen u. andere Kriegsanlagen von Grimsby zerstört. Drei Tage später erhielt der Docks von der englischen Ostküste einen erneuten Besuch unserer „Zeppeline“, dem mehrere militärische Anlagen zum Opfer fielen. Die Nacht vom 17. zum 18. August ist darum bemerkenswert, weil zum erstenmal die City von London von unseren Luftschiffen angegriffen worden ist. Nachdem in der Nacht vom 8. zum 9. September der vierte Angriff auf London und der zweite auf die City gelang, wurden auf dieser Reise große Anlagen von Norwich und Eisenwerke von Widdelsborough mit großem Erfolg angegriffen. In der Nacht vom 11. zum 12. September erfolgte wiederum ein Angriff auf die Ostküste und in der Nacht vom 12. zum 13. wurden die Befestigungsanlagen von Southend durch Luftschiffbomben teilweise zerstört. Wichtige Anlagen auf England bisher angehalten und noch mehr werden folgen. Ob heute noch ein ernstliches Hochblatt fragen wird, warum Deutschland die Millionen für die nutzlosen „Zeppeline“ ausgibt?



Die Schlacht bei Anafarta (Gallipoli). Türkische Stellung. Alliierte Stellung.

Die Schlacht bei Anafarta (Gallipoli). Türkische Stellung. Alliierte Stellung.

Die Schlacht bei Anafarta (Gallipoli) hat, gebären ohne Zweifel die Kämpfe an der Anafortabucht und bei Ari Burnun am 28. und 29. August, deren Ergebnisse unsere aus dem Osmanischen Hauptquartier stammende und als authentisch vom türkischen Generalstab beglaubigte Karte zeigt. Die Schlacht entwickelte sich aus den seit Wochen und Monaten fast zur Gewohnheit gewordenen täglichen Artilleriekämpfen u. Schanzkämpfen der Mannschaften in den stellenweise nur dreißig bis fünfzig Meter von einander entfernten Schützengraben gewissermaßen automatisch und nahm am Abend des 28. August einen höchst erbitterten Charakter an. Die ganze Nacht hindurch dauerten die Kämpfe an. Die türkischen Wundschützen gingen, sobald man merkte, daß infolge der Dunkelheit die Schützengräben an Treueheit verloren, zum Sturmangriff über, wobei sie im Nahkampf von ihrer Lieblingswaffe, dem Bajonett ausgiebig Gebrauch machen konnten und in ihrer todesverachtenden Tapferkeit sich weder durch Draltherhaue und ähnliche Hindernisse noch durch die Menge von Handgranaten aufhalten ließen, die ihnen entgegenschleudert wurden u. die in ihren Reihen furchtbare Verheerungen anrichteten.

Die Arbeitsbataillone folgten den dahinstürmenden Kämpfern auf dem Fuße. Wo Bajonett und Kolben den Weg gebahnt hatte, wurden mit Spade und Spaten sofort neue Verbindungen aufgeworfen, Dedungen geschaffen und alle sonstigen Maßnahmen zur Verteidigung der neu erlangenen Positionen getroffen, und als der Morgen graute,

mußte der Feind mit Schrecken bemerken, daß er auf der ganzen Linie erheblich zurückgedrängt war, daß er hier hundert, dort drei- bis fünfhundert, an einer Stelle sogar reichlich tausend Meter Terrain verloren hatte und daß sich die türkischen Truppen auf dem eroberten Boden sofort sehr energisch festgesetzt hatten.

Wieder traten die schweren Schiffsgeschütze in Aktion, wieder ergoß sich stundenlang ein verheerender Eisenregen von Schrapnell und Granaten mit weiter Sprengwirkung über die Reihen der tapferen Verteidiger, aber nichts konnte sie monatelang machen, im Gegenteil, jeder Verlust in den eigenen Reihen steigerte nur ihre Verbitterung. Immer und immer wieder von neuem gingen sie in glühender Sonnenhitze zum Sturm vor, und als am Abend des zweiten Tages die Dämmerung sich niederlegte, war die Schlacht endgiltig entschieden. Wohl hatten Ströme türkischen Blutes die Erde der heikumstrittenen Halbinsel rot gefärbt, wohl fuhrten endlose Wagenreihen nach Akasch, u. von wo die Transportschiffe des Roten Halbmondes nach der Hauptstadt abgaben. Aber der Feind war wieder zurückgetrieben bis unter die sichere Deckung seiner Schützengräben, und zehntausend Engländer waren in die Fluten des ägäischen Meeres getrieben worden, unzählige verwundete Gefangene gingen mit den türkischen Transporten nach Konstantinopel und ein großer Transport von unverwundeten Gefangenen wurde in langsamen Tagesmärschen der im Flaggensturm prangenden Hauptstadt zugeführt.

## Der Weltkrieg.

Zur Erinnerung.

Man schreibe der „Frankf. Ztg.“:

Ich bin überzeugt, daß es in Deutschland manchen Spießbürger gibt, der sich bei den häufigen Widersprüchen zwischen den deutschen und französischen Berichten zweifelnd den Kopf kratzt. Da mag ihm nun gelegentlich die Mitteilung eines beteiligten Feldsoldaten als Mahnung dienen, was er glauben darf. Deshalb erzähle ich Ihnen folgendes: Wir haben am 9. des Abends 6 Uhr einen Angriff auf französische Gräben gemacht, welche uns auf der Spitze des Hartmannsweiler Kobes nahe gegenüber lagen. Wir wollten 30 Meter Graben nehmen, haben aber über 400 genommen. Wir haben diese ausgeräumt an Menschen und Material und sind gegen Morgen in unsere Gräben zurück, ohne daß weit und breit ein Franzose mehr zu sehen war. Wir behielten die gewünschten Grabenstücke und ließen die anderen leer stehen, weil taktisch ungeeignet für uns. Im Lauf des Vormittags machten die Franzosen zwei Gegenangriffe auf den von uns behaltene Graben, der ihnen sehr wichtig war, wurden aber stramm abgewiesen. — Das ist der ganze Vorgang. Nun lese man, was die Franzosen in ihrem Bericht vom 10. schreiben. Da heißt es (10. Sept. 3 Uhr nachm.):

Am Ende des gestrigen Tages machten die Deutschen gegen unsere Schützengräben vom Gipfel des Hartmannsweilerkopfes einen Angriff, der ihnen ermöglichte, Fuß zu fassen. Während der Nacht machten wir einen Gegenangriff und nahmen die verlorenen Gräben wieder in Besitz. Wir drängten den Feind in seine Linien zurück.

An solch einem Fall mögen sich künftig alle Zweifler erinnern, wenn es ihnen schwer fällt, zu glauben, daß die Franzosen so inniglich schwächeln können.

Die Durchfuhr deutscher und österreichischer Güter nach Amerika.

London, 18. Sept. (Chr. Frkf.) An Lloyd George wurde im Unterhause die Frage gestellt,

ob die englische Regierung jetzt die Durchfuhr gewisser deutscher Güter nach Amerika bewillige. Lloyd George antwortete, die Regierung habe sich bereit erklärt, in bestimmten Fällen der Durchfuhr von Gütern feindlicher Herkunft, die vor dem 1. März 1915 bestellt und bezahlt seien, keine Hindernisse in den Weg zu legen. In solchen Fällen würde das Aufhalten der Ausfuhr ein Nachteil für die neutralen Eigentümer sein, ohne daß dem Feinde irgend welcher Schaden verursacht würde. In einer kleinen Anzahl von Fällen seien noch besondere Zugeständnisse hinsichtlich der Ausfuhr von Trogen, Chemikalien und ähnlichen Stoffen gemacht worden, wenn der Beweis vorgelegt werden könnte, daß sie nur in feindlichen Ländern zu erhalten seien und daß die Ausfuhr für das neutrale Land notwendig sei. Es müsse stets im Auge behalten werden, daß der Zweck der Blockade nicht der sei, die Neutralen zu benachteiligen, sondern dem Feinde Schaden zuzufügen.

Neuer meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in London hat den Auftrag erhalten, eine Untersuchung einzuleiten auf Grund der Berichte, nach denen private Interessenten in England die Erlaubnis erhalten haben, deutsche und österreichische Güter aus neutralen Häfen nach Amerika zu verschiffen, während dieses Vorrecht immer noch den Agenten des amerikanischen Ministeriums des Meeres, die als offizielle Vertreter der amerikanischen Importeure auftreten, verweigert werde.

## Britische Willkür.

Kopenhagen, 19. Sept. (Chr. Fl.). Die britische Admiralität hat nach einer Auffassung des Staatsdepartements in Washington seit dem 1. März d. J. anwährend 150 000 Ballen Baumwolle, die amerikanische Exporteure nach neutralen europäischen Ländern gefandt hatten, beschlagnahmt. Die beschlagnahmte Baumwolle repräsentiert einen Wert von 30 Millionen Dollars. Die englische Regierung hat aber bisher nur eine Entschädigung von 1 1/2 Millionen Dollars bezahlt. Die Erbitterung der Baumwollpflanzern, denen durch die englische Politik ungeheure Verluste erwachsen, ist daher groß.

## Engl. Elitetruppen in Nordfrankreich.

(Chr. Fl.). Ein unionistisches Unterhausmitglied verlas im Parlament einen Brief, den ein englischer Oberst ihm aus Nordfrankreich geschrieben hatte. Es heißt darin: Ich habe eine unbefriedigende Zahl inaktiver, lahmer und blinder, die nicht leben und nicht laufen können. Und wenn ich sie selbst nach dem Ausgraben tragen würde, sie würden nicht stehen können.

## Gallienis Vorwurf gegen England.

Rotterdam, 19. Sept. „Daily Express“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Kommandanten von Paris, General Gallieni. Der französische General fand hier als erster den Wert, den Vortwurf gegen England offen zu erheben, den jeder Franzose im Stillen seit langem erhoben. General Gallieni erklärte, England dürfe sich nicht an den Anstrengungen genutz sein lassen, die es bisher gemacht hat. Wenn England so liegen will, wie es liegen kann, so muß es vor allem seine Effektivbestände verstärken. Es muß also die unzähligen Fabriken in Großbritannien ausschließlich für die Munitionsherstellung anobillieren. Es muß seine ganze militärische Organisation erneuern, und es muß alle seine alten guten Eigenschaften, seine nationalen Ueberlieferungen der modernen Zeit anpassen. Nur auf diese Weise wird England wirksam am endlichen Sieg mitarbeiten können, den der Vortwurf zu erringen sei entschlossen ist.

## Die Schlacht bei Anaforta.

In den blutigsten Schlachten des Dardanellen-Krieges, der in den sechs Monaten seiner bisherigen Dauer schon so viel Blut und Leben ge-

## Zannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sallien (Schluß).

Vom Fenster aus suchte Lothar mit den Augen den Bahnsteig ab, auf dem die Menschen durch den Sommer hasteten. Wo war Christine? Er sah sie nirgends. Sie war nicht gekommen, ihn abzuholen? Aber vielleicht hatte sie geschäftet, ihn im Wegschengewühl zu verfehlen, und wartete an der Sperre. Sicherlich war es so. Er rief einen Soldaten herbei, der ihm das Gepäck trug, und bog in den Tunnel hinab und dann wieder die dritte Treppe hinauf, und durchschritt die Sperre. Er sah sich um. Auch hier war sie nicht. Nirgends unter den vielen, vielen, die hier standen und harreten, erbllickte er ihr liebes Gesicht. Wie konnte das sein? War etwas Schlimmes geschehen? War sie vielleicht gar krank, — niedergeworfen vom Schmerz um den Bruder? Er beunruhigte sich und machte sich allerlei Gedanken, während er zum Portal ging. Plötzlich sah er sich angelesen.

„Bereichen Sie, Herr Hauptmann,“ hörte er eine Stimme neben sich. Er wandte den Kopf und sah ein junges Mädchen. Das Gesicht kam ihm bekannt vor. Er blieb stehen und sagte, indem er unwillkürlich das Ohr zu ihr neigte: „Bitte sehr, mein Fräulein.“

„Bereichen Sie, Herr Hauptmann,“ sagte das junge Mädchen schüchtern, „Sie sind von den Jägern nicht wahr?“

„Alledings, mein gnädiges Fräulein... von den ersten Jägern.“

„Ihr Gesicht tauchte sich in Rot. Verwirrung kam in ihren Augen. Dies Gesicht... woher kannte er nur dies Gesicht?“

„Von den ersten,“ sagte sie, „dann kennen Sie mich.“

„Verzeihen Sie — verzeihen Sie —“

„Er schloß, wie sein Herz plötzlich heftig zu schlagen anfing. Er erkannte sie... plötzlich

erkannte er sie. Ja, das war ihr Gesicht... gerade wie damals in der Bahn... und das und das war auch der Hut mit der hochstehenden, kräftig-orangeroten Schleife...

„Fräulein Ingeborg,“ sagte er.

Sie versuchte zu lächeln. Unpflöglich fiel ihm ihr grazioses Lächeln wieder ein. Diesmal war es nur eine kleine schmerzliche Verzerrung um ihren Mund. Angst sprach aus ihren Augen.

„Nicht wahr,“ sagte sie, „Sie kennen Hans Rübberstedt?“

„Ja, habe solche Angst um ihn.“

Sie griff nach der Hand, die er ihr hinreckte, und klammerte sich daran.

„Fräulein Ingeborg,“ sagte er ernst, „wie gut, daß ich Sie treffe... Sie erwidern mir einen Brief, der mir sauer wurde.“

Sie starrte ihm ins Gesicht.

„Er ist doch nicht tot...?“ stammelte sie entsetzt.

Er preßte ihre kleine Hand: „Hassen Sie 's, Fräulein Ingeborg... Sie müssen sich fassen... Sie müssen es ertragen...“

Er sah wie es um ihren Mund zuckte, wie sie die Tränen bekämpfte, und doch nicht niederkwang.

„Wo ist er gefallen?“ fragte sie endlich, und verfuhrte ihm fest in die Augen zu sehen.

Er hielt noch immer ihre Hand.

„Bei Zannenberg,“ sagte er, und, rasch hinzufügend: „Wie ein Held ist er gefallen!“

Rum weinte sie doch, senkte den Kopf u. weinte. Er ließ sie gewähren. Er stand neben ihr und hielt ihre Hand und sprach nichts. Ihn war selber noch um Herz bei ihrem Anblick.

„Sehen Sie mit mir, Fräulein Ingeborg,“ sagte er endlich, „ich erzähle Ihnen... ich habe Ihnen viel zu erzählen...“

Sie nickte nur. Schweigend durchschritt sie das Portal und gingen über den weiten Bahnhofplatz. Sie ging neben ihm wie ein Kind, und er sprach zu ihr wie zu einem Kinde.

Alles erzählte er ihr, alles, was ihm Hans Rübberstedt in jener Nacht auf Vorpösten anvertraut... die ganze Geschichte seiner Liebe zu ihr,

alle Einzelheiten, die sich ihm eingeprägt hatten, wie eigenes Erleben... Sie nickte immer zu seinen Worten, wie wenn sie das alles längst wüßte.

Und dann sprach er von dem blutigen Tage von Balna und Orlau — wo sie zusammen in der Deckung lagen und Rübberstedt vor Ungeduld u. Kampfeslust brannte. Und dann von dem Sturm auf die Höhe und der eroberten Ruffenbahn, vor der der Junge zusammengebrochen war.

Ingeborg weinte mit gefenktem Kopf vor sich hin.

„Weiter,“ sagte sie, als er schwieg, weil er ihr Zeit lassen wollte, sich zu fassen. „weiter.“

„Er fiel wie ein Feld — ich kann es nur immer wieder sagen. Er griff nach der Fahne, da traf ihn die tödliche Kugel. Ich habe ihn selber begraben, genau an der Stelle, wo er gefallen war, und ihm ein Kreuz hinter's Grab gesetzt.“

„Sah er entsetzt aus?“ fragte sie zaghaft.

„Gut nicht. Er lächelte im Tode. Er muß sofort tot gewesen sein. Ich habe ihm abgenommen, was er bei sich trug, — für Sie. Sehen Sie, ich trage seinen Naha.“

Sie blickte zu ihm auf. „Schenken Sie ihn mir,“ sagte sie, „bitte, bitte!“

Er nickte. „Sie werden uns besuchen, nicht wahr? Ich bleibe ja vorläufig hier. Dann gebe ich Ihnen alles und wir sprechen von ihm...“ Auch ich habe ihn verloren, Fräulein Ingeborg,“ fügte er hinzu und sah ihr erst in die Augen; „denn ich hatte ihn sehr liebgewonnen...“

Sie gingen langsam durch die Straßen, über die sich schon die Dämmerung senkte. Am Denkmal des alten Kaisers vor dem altergrauen Hohen Tore waren sechs russische Feldgeschütze aufgestellt, mit Freide war auf ihre Panzerhaube gedrückt: „Erobert im Feuer bei Zannenberg.“ Menschen umdrängten das Denkmal und bekundeten die Tropfen.

Nun waren sie vor dem Hause am Rotenwall.

„Sehen Sie,“ sagte Lothar, „hier wohne ich, eine Treppe hoch... Oberleutnant Herrgeist... Und, nicht wahr, Sie kommen bald? meine Frau wird sich freuen!“

Ihre Hände lagen ineinander für einen Augenblick. Lothar sah noch, wie Ingeborg langsam und traurig nickte. Dann klingelte er dem Vortier und stieg die rotbelegte Treppe hinauf.

Sein Herz klopfte ungestüm, als er oben schellte. „Zu Hause,“ dachte er, „zu Hause.“ Die Klingel schrillte. Schritte wurden auf dem Korridor laut, ein Kiesel wurde zurückgeschoben, die Türe öffnete sich... „Christine!“

Sie starrte ihn entsetzt an... wie eine Erscheinung. Dann flog sie ihm an den Hals.

„Lothar, mein Lothar... mein lieber, lieber Lothar!“ — Sie zog ihn hinein.

„Du bist hier!“ jubelte sie. „Heute erst kam dein Brief aus Orlauburg. Es ist nicht schlimm mit deinem Arm... Sag, daß es nicht schlimm ist!“

Er lächelte und preßte sie an sich, so gut er konnte.

„Nein,“ sagte er ruhig, „nicht schlimm... Nichts ist schlimm, nun ich dich wieder habe, lieber Liebling!“

„Nimm,“ flüsterte Christine, indem sie hochrot sich aus seinem Arm losmachte, „Nimm, wir wollen Mama überraschen. Sie schläft. Ich wecke sie.“

Arm in Arm gingen sie ins Zimmer, wo schon friedlich die Lampe brannte.

Um dieselbe Stunde überschritten im Osten die deutschen Truppen die russische Grenze. Unten im Tal schämte die Sichelgruppe. Die Fahnen entrollten sich im Winde, die Musik spielte die Nationalhymne, und unter Hurra-Rufen, als flängen die Erdbeben des Himmels, ging es das Steilufer hinab.

Der Feind ist aus dem Lande! Rein ist der heilige Feindboden! Düstern, nun blasel

### Italienische Kriegsmüdigkeit.

Lugano, 20. Sept. (Str. Bl.). Die italienische Kriegspartei fordert scharf von Barialai, daß in den kommenden Tagen allgemeine Maßregeln der Regierung gegen den inneren Feind angekündigt werden. Diese Forderung bezieht sich auf die Abschaffung der Kriegsmüdigkeit und der neutralistischen Verarbeit. Auch der „Corriere della Sera“ bricht in bittere Klage aus, daß viele Italiener dem Kriege wie der Spieler dem Spiele gegenüberstehen, der verzweifelt, wenn er eine Viertelstunde keinen Erfolg hat. Der „Avanti“ berichtet, daß Duzende Bürger und Gemeinderäte aus den nördlichen Provinzen als politisch unzuverlässig in Unterirren eingestuft wurden.

### Der Unterseebootskrieg.

Aus dem Haag, 20. Sept. Aus London wird gemeldet: Der englische Dampfer „Katal Transport“, 4100 Tonnen, ist in der Nähe der Insel Krek torpediert worden.

### Die russisch-orthodoxe Geistlichkeit gegen den liberalen Bloß.

Petersburg, 20. Sept. Nach dem „Nischnje Nowo“ macht die Geistlichkeit in den Kirchen gegen den liberalen Dumablot Stimmung. Erzbischof Seraphim von Twer erklärte auf der Kanzel, die Diener der Kirche würden gegen die verräterischen Umstürzler kämpfen, selbst bis zum Märtyrertode.

### Rußlands innere Krise.

Kopenhagen, 20. Sept. (Str. Bl.). Aus Petersburg wird telegraphiert: Die gestrige Vertagung der Reichsduma hat im ganzen Lande eine große Erregung hervorgerufen. Die Verbände, Städte und Semstvos erfordern sofort telegraphisch um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Kongresses, in dem die politische Lage erörtert werden soll. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung einige weniger wichtige Punkte der von der Duma verlangten Reformen durchzuführen.

### Die Zaiga brennt!

Waldbrände sind in Rußland im Sommer nichts Ungewöhnliches, aber ein Brand in der sibirischen Zaiga, dem undurchdringlichen Urwald aus Tannen und Kiefern, nimmt einen Umfang an, den sich ein Europäer kaum vorstellen kann. Der Sommer dieses Jahres hat unter den nordrussischen Wäldern noch furchtbarer ausgeräumt als der letzte, der seit Jahrzehnten die größten Waldbrände sah. In der Zaiga fing der Brand, wie die „Kestka“ berichtet, schon im Mai an, im Nordosten von Tomsk, in der Umgebung von Rarym, wo bald die Fluggebiete des Tschai, der Tschulyma, des Porabeli, der Tjyma und Wajjugana, Millionen Gektar Waldes, in Flammen standen. Um die Mitte August erreichte der Waldbrand seinen Höhepunkt. Auf Hunderte von Quadratmeilen war der Rauch so dicht, daß man in den engen Straßen von Rarym von einem Haus zum anderen nicht mehr sehen konnte. Der dicke graugelbe Rauch drang in die Häuser und Gärten ein, erstickend und befehdend, so daß die Bevölkerung sich Respiratoren und „Gasmasken“ anfertigte. An den Flüssen wurde die Schifffahrt tagelang unterbrochen, weil die Dampfer keine zehn Schritt weit fahren konnten. Ein Postdampfer, der von Rarym weggefahren war, verlor den Weg, der Kapitän versuchte zurückzukehren, mußte aber schließlich in einer dichten Rauchwolke fast einen Tag lang liegen bleiben, um, als es endlich heller wurde, zu entdecken, daß er kaum fünf Kilometer von Rarym entfernt festlag.

Feuer und Rauch trieben das Bild aus den Wäldern in die Sümpfe und Nistungen, die Giebelhöfen sogar in die Dörfer, wo Frauen und Kinder auf die niedlichen, ihres Helles wegen geschätzten Tierchen zudachten. Auch Waren brachen in Dörfer ein; in einem Dorfe, das kaum 40 Kilometer von Rarym entfernt liegt, tötete ein Hür 30 Stück Vieh. Auch im Gouvernement Jenissei sind endlos ausgedehnte Wald- und Torfmoorbrände ausgebrochen. Ein Kampf gegen das Feuer erscheint ganz aussichtslos, in diesem Sommer fehlen zudem die Arbeiter, die wenigstens den natürlichen Schutz, den Seen und Flüssen bieten, durch einige Sicherungsmaßnahmen ergötzen könnten. Im hohen Norden, wo die menschlichen Siedlungen selten werden, wütet das Feuer ganz ungehindert. Von den Fluchtdampfern aus hat man die Flucht riesiger Herden des zum Teil sehr kostbaren Pelzwildes beobachtet, Hermeline, Eichhörnchen u. a., die über die großen Flüsse Ob und Irtys zu entkommen suchen. Nur die Bären schwimmen allein über die Ströme, wobei sie sich fürchtlos den Dampfern nähern. Trotz dieser Flucht dürfte ein großer Teil des Pelztierbestandes, des wertvollsten Schatzes der Zaiga, umgekommen sein. Für die zum Teil nomadisch lebenden Bewohner ist auch der Verlust der Beerenarten, die in den dichten Wäldern sehr ergiebig war, ein fühlbarer Nachteil, da die Beerenfrüchte fast die einzige Ware sind, die sie in den kleinen sibirischen Städten zu Geld machen können.

### Deutschland.

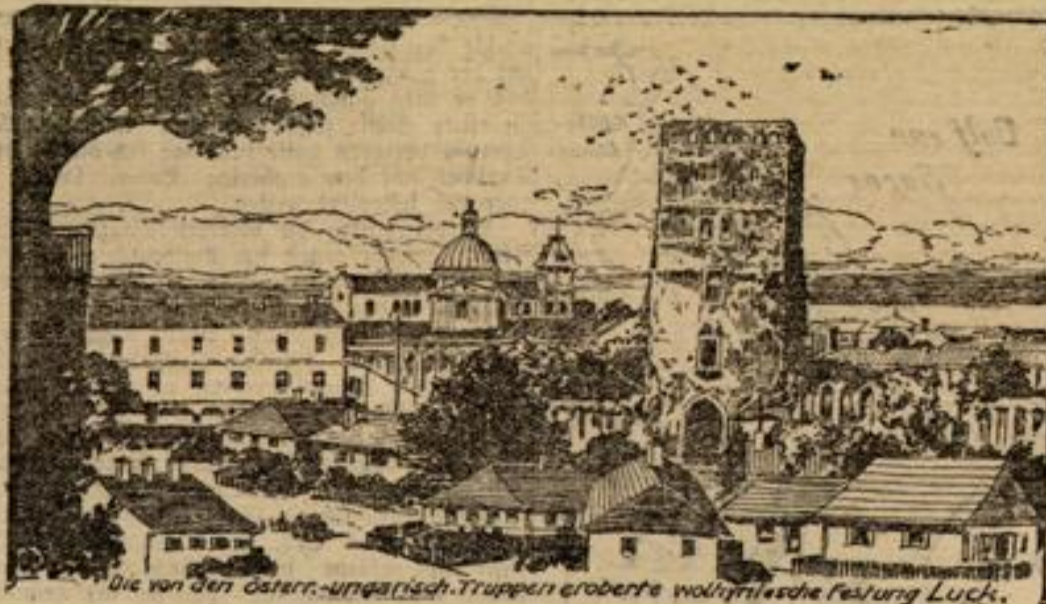
\* Phantasielassen. Könnten Drohungen mit Phantasielassen Wien, wir wären längst erledigt. Jeden Tag erfinden unsere Gegner in ihren Pressen neue furchtbare Waffen. Frankreich zuerst das Turpint, das ganze Armeen mit einem Schloge vernichten sollte, dann eine neue Art von Wochtsnengewehren, gegen die die reinen Kinderpistolen sein sollten. Aus Amerika sollten Kanonen kommen, neben denen unsere dicke Verta als schlafes Fräulein zu stehen habe, und vergiftete Bomben wurden uns angekündigt, vor denen es nur ein Mittel der Rettung gab — schnelle Flucht nach Berlin. Luftgeschwader aus tausend Einheiten besiedelnd wurden uns angekündigt — aber niemandem gelang es, diese phantastischen Erfindungen ins lebendige Leben zu rufen. Am bittersten wütet es Franzosen und Engländer, daß wir uns ihnen auch auf zwei Gebieten überlegen zeigten, auf denen sie Weltmeister zu sein dachten. In der Bombardierung der Unterseeboote und der Flugzeuge! Gab man uns Deutschen auch zu, daß wir gute Landsoldaten seien — die Luft und das Meer, über und unterm Wasser, glaube man sicher zu beherrschen. Es ist etwas anders gekommen, und in England besonders ist man darüber mehr als verstimmt. Man sucht deshalb in Albion das Volk wieder durch Papiermärchen zu trösten. Bald werden die Engländer, so versichert man in den Zeitungen, Herren der Luft sein und zwar durch Americas Hilfe. Die englische Presse behauptet nämlich, die britische Regierung habe bei Beach in Stratford 250 Doppeldecker und 10 riesige Dreidecker bestellt, die im

stande sein sollen, über den Atlantischen Ozean zu fliegen. Die Ablieferung des ersten transatlantischen Dreideckers ist für Ende Oktober vorgegeben. Die Erbauer haben die Wahl, den Probeflug über den Ozean oder über eine gleich lange Strecke in Amerika zu unternehmen. Ein Erbauer hat erklärt, die Dreidecker würden riesige Flugboote mit Motoren im Schiffkörper sein, jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten fertiggestellt werden können. Da dann die kalte Jahreszeit eingetreten sein würde, so würde der Probeflug nicht über den Atlantischen Ozean gemacht werden können, sondern längs der Atlantischen Küste von Nordamerika.

Da hat anscheinend der Amerikaner von dem italienischen Nationalhelden Cadorna gelernt.

Das Wetter, allein das Wetter ist daran schuld, daß die neuen Riesenvögel nicht direkt von Amerika her sich über Berlin herfliegen. Merkt man nicht, was die Engländer mit diesen Wärdern wollen? Das englische Volk bellagt sich, daß sein englisches Flugzeug imstande ist, die deutschen Doppeldecker über London zu erwidern durch einen Besuch über Berlin. Jetzt wird es getrübt. Sind erst die Riesenvögel aus Amerika da und das Wetter ist gut, dann —

Gaben wir Deutschen schon auch nur einmal zu solchen Trostmitteln greifen müssen. Kann man nicht aus der Wahl der Trostmittel auf die Schwere des Unbehagens schließen?



Die von den österr.-ungarisch-Truppen eroberte wohnliche Festung Luck.



Grabenstreife in der Kehle des Forts 7



Befestigte Grabenstreife in der Kehle des Forts 8

Bilder aus der eroberten Festung Kowno.



Deutsche Kriegsbücherei auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Man muß es den Feldgrauen lassen: sie sind ein findiges Volk. Davon zeugt unser heutiges Bild. Es stellt das Neueste der Feldentdeckungen dar. Ein Soldat, nach der Bedeutung des damals verschlossenen Wagens befragt, meinte, das ist ein „Speisewagen“. Ihm schwebte der Speisetransportwagen seiner Industrieh Heimat vor, und ganz daneben hat er nicht geraten. Vor ihm stand ein „Speisewagen für Geist und Gemüt“ — die erste fahrbare Feldkriegsbücherei der 12. Division im Westen. Der Beweis ist erbracht, daß es möglich ist, auch den Truppen an der Front die große Wohltat einer anspruchsvollen Bücherei zu erwirken.

Die Kriegsbücherei, ein Geschenk von rheinisch-westfälischen Industriellen und der Jugend, wird regelrecht büchereimäßig verwaltet. Mit 2 Filialen

und einem zweiten Wagen erreicht sie auch die weitest vorgeschobenen Truppenteile. Die Presse unterstützt in großem Entgegenkommen die segensreiche Arbeit durch Freileistung aller angeforderten Tagesblätter in den angegliederten Leserräumen. Die Feldgrauen aller Dienstgrade entwickeln einen wahren Velehunger, der sich mit Beginn der langen Winterabende noch steigern wird. Den Verantwortlichen und Helfern der „Reichsbüchereiwache“ mag es besonders wertvoll sein, zu sehen, wie ihre Schätze auch denen an der Front zugeführt werden können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine große Bücherei bei kostenloser Benutzung zusammengehalten werden kann, zumal wenn sie, wie die vorgenannte nach dem Kriege den kriegsinaltiden Soldaten beharrt bleibt.

### Sofales.

Limburg, 21. Sept.

— Beschlagnahme der Schafschur. Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 18. September 1915 in Kraft treten, befaßt sich mit dem Vollertrag der deutschen Schafschur 1914/15, sowie dem bei den deutschen Gerbereien befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Seeres-

oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Vollertrag der deutschen Schafschur 1915/16, gleichviel ob sich dieser bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen, oder noch auf den Schäfen befindet. Der gesamte Vollertrag beider deutschen Schafschuren ist beschlagnehmbar. Das Wollschaf der beschlagnehmten Vollertrages wird, soweit er noch nicht an Fabrikanten für Seeres- oder Marinebedarf verkauft ist, genau ge-

dem Schaefer oder Halter in einer der in der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien eingekauft werden. Das Verkauf der Wolle ist gänzlich verboten, soweit nicht eine ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu Erlaubnis erteilt worden ist. Die Beträufung der beschlagnehmten Wolle darf noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche Personen, Firmen oder Geschäfte erfolgen, welche die Wolle unmittelbar mittelbar an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für die Lieferung der Wolle durch den Schafhalter sind ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem Falle muß die Wolllieferung spätestens 10 Wochen nach der Einkaufserteiner der zugelassenen Wäschereien in das Eigentum der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin übergegangen sein; der Vollertrag 1914/15 bis zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum der Gesellschaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlenden Preis entscheidet endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung unter Zugiehung von Vertretern der verschiedenen Interessentenkreise geregelt ist. Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft verteilt die Wolllieferung unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche inländische Arbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Seeres- oder Marine-Verwaltung brauchen. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen und Bestimmungen, so über Kauf von Schafhaltern auf freigelegte geringere Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt, über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft angefordert werden müssen. Außerdem wird auch das Schneiden der Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen Zeit verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg a. d. Rhn., Josefstr. 1, vormittags 9-12 und nachmittags 3-6 Uhr zu sehen.

### Kirchliches.

#### Was unser Volk jetzt braucht,

ist Kraft und Trost, aus seiner hl. Religion genommen. Dem kathol. Volk erschließen beide in ungehörter Fülle aus dem Lohrernebel. Der innere Volk zum Lohrernebel führt, ist kein böser Freund. Die Monatschrift „Ewige Anbetung“ (Verlag Kreuzverlag Altdorf) besorgt die Führung hin zum Lohrernebel schon seit 16 Jahren mit steigendem Erfolge. Die Auflage für die Lohrernebelnummer — im Oktober beginnt der 17. Jahrgang — beträgt 45.000. Der Preis ist äußerst billig — nur 10 Pf. pro Monat, nur 1.20 M. für das ganze Jahr, der Segen dabei, in Feld und Lager ganz außerordentlich. Probenummern lassen der genannte Verlag. Auf zur schnellen Bestellung! Frühere Jahrgänge nicht mehr erhältlich, weil gänzlich vergriffen.

## Zeichnet die III. Kriegsanleihe.

Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. September.

### Handels-Nachrichten.

\* Die, 18. Sept. Der gestrige Obstmarkt von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht. Es gehandelt waren 700 Zentner Äpfel, 52 Zentner Birnen und 1/2 Ztr. Zwetschen. Bezahlt wurde für Äpfel: bessere Sorten und von schöner Beschaffenheit 10-14 M., mittlere Sorten 6-9 M., gewöhnliche Rothäpfel 4-5 M.; für Birnen: bessere Sorten 8-11 M., geringere Sorten 5-6 M.; für Zwetschen das Pfund 12 Pf. — Der nächste Obstmarkt findet am 1. Oktober statt.

### Auf seinem Höhepunkte

ist unstreitig jetzt der gegenwärtige Weltkrieg, der gewaltigste Krieg, den jemals unser Planet erlebt hat, angeht. Im Osten sehen die verbündeten Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nach der Befreiung Galiziens von den russischen Gorden den siegreichen Vorstoß in das riesige Reich mit vereinten Kräften fort; im Westen und Süden und an den Nordküsten machen die angezeichneten Truppen der verbündeten Zentralmächte alle Anschläge der Feinde zu nichte. Mehr denn je macht sich dabei überall das Verlangen nach dem Besitz guter Kriegskarten geltend, auf denen man die Ereignisse auf all den so weit auseinander liegenden Kriegsschauplätzen verfolgen kann. Diesem allgemein gehaltenen Bedürfnisse kommen auf der Weste die fünf Kriegskarten entgegen, die wir unseren Lesern zum Preise von je 45 Pf. bieten. Die Karten von ihnen stellen die vier Schauplätze dieses Krieges dar, den westlichen, den östlichen, den türkischen und den italienischen Kriegsschauplätze. Jede dieser Karten enthält nicht nur eine gute und genaue Uebersicht der in Betracht kommenden Länder, sondern auch eine zuverlässige Darstellung der Grenzgebiete zu Lande und zu Wasser. In jeder Beziehung sei besonders auf die zuletzt erschienenen Karten, diejenigen des türkischen und des italienischen Kriegsschauplätze, verwiesen. Mit diesen beiden Karten wird hier die weit auseinanderliegenden Gebiete dieser Kriegsschauplätze gruppieren und zu einem einzigen Kartenbilde vereinigt worden, daß man keine andere Karte hinzuziehen braucht, um sich über die Kriegszugänge in den betrachteten Schauplätzen zu informieren. Die Kartenkarte, die Weltkriegskarte, zeichnet sich besonders durch eine überaus geschickte Anordnung der Karte aus und ermöglicht es dem Benutzer, alle Ereignisse, die für die Kriegsführung in Betracht kommen, ununterbrochen verfolgen zu können. Jede dieser fünf Kriegskarten kann zum Preise von je 45 Pf. von unserer Geschäftsstelle bezogen werden. Auf unsere Agenten nehmen Bestellungen auf die Karten zum Preise von je 45 Pf. entgegen.



# Amtliche Anzeigen.

## Betr. Musterung und Aushebung.

Die nicht gebienten ehemaligen dauernd Untauglichen, und zwar die Jahrgänge 1895 bis einschließlich 1876, die sich zur Stammtafel wieder anmelden mußten, werden wie nachstehend angegeben, gemustert:

1. Am **Mittwoch, dem 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr**, die Mannschaften der Stadt Limburg, und zwar die Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1880.

2. Am **Donnerstag, dem 23. d. Mts., vormittags 8 Uhr**, die Jahrgänge 1879 bis einschließlich 1876 der Stadt Limburg und die Mannschaften der Stadt Hadamar.

3. Am **Freitag, dem 24. d. Mts., vormitt. 8 Uhr**, die Mannschaften der Stadt Camberg und der Gemeinden Alsbach, Rauborn, Dehra, Dietrichen, Dombach, Dorchheim, Dorndorf und Eisenbach.

4. Am **Samstag, dem 25. d. Mts., vormitt. 8 Uhr**, die Mannschaften der Gemeinden Ellar, Elz, Erbach, Eschhofen, Faulbach, Friedrichen und Fuffingen.

5. Am **Montag, den 27. d. Mts., vormitt. 8 Uhr**, die Mannschaften der Gemeinden Dangenmellingen, Hausen, Heringen, Heudelheim, Hintermellingen, Kirberg, Lahr, Langendernbach, Lindenhöfen, Linter, Malmeneich, Mensfelden, Mühlbach, Mühlen, Nauheim und Neesbach.

6. Am **Dienstag, den 28. d. Mts., vormitt. 8 Uhr**, die Mannschaften der Gemeinden Niederbrechen, Niederhadamar, Niederfelders, Niedermeier, Niederzeuheim, Oberbrechen, Oberfelders, Oberweyer, Oberzeuheim, Offheim, Ohren, Schwickerhausen, Staffel, Steinbach, Thalheim, Waldmannshausen, Werscha, Wissenroth und Würge.

Das Geschäft findet in den Lokalitäten des Gastwirts **Joseph Adams (Schühengarten)** zu Limburg statt. Augenscheinliche Krüppel, Idioten pp. brauchen nicht zu erscheinen. Für diese Leute sind event. amtliche ärztliche Atteste einzufenden oder mitzubringen.

Die im Post- oder Eisenbahndienst beschäftigten Betriebsbeamten und Arbeiter, soweit sie ihre Unabkömmlichkeit durch eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Behörde bereits der Ersatz-Kommission nachgewiesen haben, sind von der Bestellung entbunden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um rechtzeitige Vorladung der Pflichtigen durch ortsbüchliche Bekanntmachung. Die Herren Bürgermeister müssen bis zur Beendigung der Musterung anwesend sein.

Limburg, den 19. September 1915.  
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission.

## Bekanntmachung

Betrifft Musterung und Aushebung.

Die Musterung und Aushebung der nicht gebienten bzw. nicht militärisch ausgebildeten ehemaligen dauernd untauglichen Wehrpflichtigen, welche sich in der Zeit vom 16. bis 18. d. Mts. zur Stammtafel melden mußten, findet für die Mannschaften der Stadt Limburg in den Räumen der Gastwirtschaft **Jon. Adams (Schühengarten)**, hier wie folgt statt:

1. Am **Mittwoch, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr** für die in den Jahren 1895 bis einschließlich 1880 geborenen Mannschaften.

2. Am **Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 8 Uhr** für die in den Jahren 1879 bis einschließlich 1876 geborenen Mannschaften.

Augenscheinliche Krüppel, Idioten usw. brauchen nicht zu erscheinen. Für solche Leute sind amtliche ärztliche Atteste vorher einzufenden oder im Musterungstermin vorzulegen.

Die im Post- oder Eisenbahndienst beschäftigten Betriebsbeamten und Arbeiter, soweit sie ihre Unabkömmlichkeit durch eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Behörde bereits der Ersatz-Kommission nachgewiesen haben, sind von der Bestellung entbunden.

Die zum Erscheinen verpflichteten Mannschaften werden hiermit aufgefordert, sauber gewaschen und mit reinen Kleidern sich pünktlich zu den Musterungsterminen einzufinden, da andernfalls Bestrafung erfolgt.

Limburg, den 20. Sept. 1915. 8747

Der Bürgermeister:  
Haerten.

## Bekanntmachung.

Die aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- u. Klauenseuche über den Stadtbezirk Limburg vom 7. d. Mts. verhängte Ortssperre ist aufgehoben.

Limburg, den 21. Sept. 1915.

Die Polizei-Verwaltung:  
gez. Haerten.

## Obstmärkte in Limburg a. d. Lahn,

am 28. September, 1. und 8. Oktober.

Beginn: vormittags 8 Uhr.

Limburg, den 14. Sept. 1915. 8666

Für den Wochenmarkt am **Mittwoch den 22. September d. J.** veröffentlichen wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps die Verkaufspreise, welche als ange messen erachtet werden:

Apfel das Kilo	0.08—0.20	Mk.
Birnen das Kilo	0.08—0.20	"
Blumenkohl das Stück	0.15—0.40	"
Endivien das Stück	0.05—0.10	"
Kartoffeln der Feinster	3.00—3.40	"
Rohrabi, oberirdische, das Stück	0.04—0.05	"
Meerrettig die Stange	0.20—0.30	"
Tomaten das Kilo	0.30—0.40	"
Netzig das Stück	0.05—0.10	"
Rüben gelbe das Kilo	0.20—0.25	"
Rüben rote das Kilo	0.15—0.20	"
Rotkraut das Kilo	0.12	"
Weißkraut das Kilo	0.08	"
Birjng das Kilo	0.16	"
Knobeln das Kilo	0.30	"
Wasserkresse 100 Stück	0.40—0.50	"

Limburg, den 21. September 1915. 8758

Der Magistrat.

## Beröffentlichung aus dem Genossenschaftsregister:

Nr. 21 Konsumverein für staatliche u. kommunale Beamte und Arbeiter von Limburg und Umgebung, e. G. m. b. H. zu Limburg. Das Vorstandsmitglied **Richard Stöckigt** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an dessen Stelle der Feldwebellieutenant **Wilhelm Kahl** in Limburg getreten.

Limburg, den 17. September 1915. 8749

Königliches Amtsgericht.

## Beröffentlichung aus dem Genossenschaftsregister:

Nr. 20 Landwirtschaftliche Maschinengenossenschaft, e. G. m. b. H. zu Dehra. An Stelle des ausgeschiedenen **Heinrich Johann Weimer** ist der **Johann Beul** in Dehra als Vorstandsmitglied getreten.

Limburg, den 16. Sept. 1915. 8748

Königliches Amtsgericht.

# Waggon prima Steintöpfe

heute eingetroffen

Wurf $\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	4	5	6	7	8	9	10	12
Preis 15	20	30	45	58	75	95	125	145	195	245	295	345	395	445	495	595

# Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg

Soeben erschien:

## Das Bistum Limburg.

Seine Entstehung u. geschichtliche Entwicklung bis zur Gegenwart

von

**Dr. M. Höhler,**

Domkapitular und Generalvikar.

Mit 25 Illustrationen und 3 Karten.

182 Seiten, elegant gebunden Mk. 1.60.

Der Hochw. Herr Verfasser hat in kurz gefaßter, leicht lesbarer Erzählung das Wichtigste von der Entstehung und Geschichte unseres Bistums sowie von der Regierung seiner Oberhirten in der vorliegenden Buchausgabe übersichtlich und mit großer Sachkenntnis zusammengestellt und so ein Werk von bleibendem großen Wert geschaffen. Das Bistum Limburg gehört in jede Pfarrbibliothek und sollte in keinem kathol. Hause fehlen, in dem man Interesse für die heimische Kirchengeschichte erwarten darf.

Unentbehrlich für den Unterricht in der Diözesan-Geschichte und für jeden Theologiestudierenden!

Außer einer Territorialkarte des Herzogtums Nassau von 1816—1866 ist der verdienstvollen und dankenswerten Arbeit auch eine übersichtliche Karte des Bistums mit der neuen Dekanats- u. Pfarrei-Einteilung beigelegt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlage der

**Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.**



Ach viel zu früh bist Du geschieden,  
Der meine Seele liebte  
Und mir mein Herz betäubte.  
Nun lässt trauernd mich zurück,  
Doch freue Dich in Himmelshöhn,  
Ruhe sanft, auf Wiedersch'n.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Wehrmann

**Heinr. Ernst Hoffmann**

7. Komp., Res.-Inf.-Regiment 87,

im Alter von 32 Jahren, am 26. September 1914 den Heldentod fürs Vaterland auf feindlicher Erde gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Anna Maria Hoffmann als Gattin und Kinder, Eltern Schwiegereltern u. Geschwister.**

Girkenrod, Weltersburg, Guckheim, Berlin, Rußland und Frankreich, den 21. Septbr. 1915.

Das Seelenamt findet Freitag, den 24. ds. Mts. in der Pfarrkirche zu Salz statt.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres herzlichgeliebten Vaters, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie insbesondere seinen Mitarbeitern und dem Eisenbahn-Verein unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Frau Jakob Wungenas.**

## Maurer, Zimmerleute, Betonarbeiter u. Bauhilfsarbeiter

in größerer Zahl gesucht. Dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung.

**Heinr. Stöcker, Baugeschäft,**  
Aöln-Müheim.

## Zahnpraxis Zahnpraxis

**K. Funk.**

Plomben von 2,50 M., Zähne von 3,50 M. an.

Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.

Neumarkt 8 II. neben Geschwister Mayer. 8750

## Freiw. Feuerwehr, Limburg.

Mittwoch, den 22. Sept. 1915, nachmittags 6 Uhr:

**Übung und Revision.**

Alle Mannschaften haben zu erscheinen. 8744

Das Kommando.

## Dentist Vignano

zurückgekehrt und hat seine Praxis

persönlich

wieder aufgenommen. 1268

Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr;

Sonntags: von 9—3 Uhr.

21 sechs Wochen alte

## Ferkel

sowie ein paar zweijährige

**schöne Zuchtchsen**

(Döhrenrasse) zu verkaufen. 8738

**Friedrich Montag, Marienhäusen,**

(Station Marienrodorf.)

Offertiere günstig:

**Reinseife, 8028**

**Schmierseife, Toilettenseife, Seifenpulver, Aufnehmer, Stearinseifen.**

**J. M. Maret, Koblenz.**

**Ein Acethlen-Kessel,**

enthaltend 1800 Liter Gas, mit Röhren, verschiedenen Beleuchtungskörpern usw. billig zu verkaufen wegen elektrisch Licht-Anlage. Näheres bei Frau Sanitätsrat Boemer, 8686

Flörsheim a. R.

## 4-Zimmerwohnung

mit Mans. u. a. Zubehör, elektr.

Licht, Gartenteil, 1. Etage,

1. Okt. eventuell auch früher zu vermieten. Näh.

8662 Diezstr. 66 p.

Frauen wünscht am

büchel. Wittigstisch teilzu-

nehmen. Angebote mit Preis-

angabe unter W. A. 8689 an die

Exp. d. Bl.

Braves, fleißiges Mäd-

chen gesucht. 8696

Wallstraße Nr. 6.



## Oefen und Herde

in großer Auswahl

**Glaser & Schmidt**

## Aepfel

Dauerware und andere... mehrere tausend... kaufen gesucht, ebenso... beste Speise-

## Kartoffeln.

Angebote von... Großproduzent... 8679" an die Geschäfte... dieser Zeitung erbeten.

## Helfet unsere Verwundeten

durch Kauf von **Rote-Kreuz Geldscheine**

à Mk. 3.30. Ziehung... stimmt 29. Sept. bis 2. Okt.

**Hauptgewinn 100 000 Mk.**

Porto 10, Liste 20 Pf. von **Jos. Boneclet Ww.**

Haupt- und Glückskolonne **Coblenz nur Jesuitengasse 4.**

## Zuhrfnecht

sofort gesucht. Zimmermann'sche Brauerei

## Ein Müller, ein Mühlenarbeiter, ein Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht. Zu erst. Exp.

## Mekgergeselle

per sofort gesucht. Mekgerei P. B.

## Lüchtiger, selbständiger Bäckergehilfe

sofort gesucht. Bäckerei A. Hübel, Altenbieg.

Wegen Einberufung mehrere

## Schuhmachergehilfen

und Lehrlinge dauernd zu beiten bei

**Wilhelm Gotthard**

Behrdorf, Sieg, Viktorienstr.

## Lüchtiger Fuhrknecht

gegen hohen Lohn gesucht. 8760 Aloys Aet. W.

Im Feger'schen... sind die großen Keller... sowie ein Pferde... zu Fabrik- oder Lager... geeignet, sofort zu verm... F. Loos, Wallstr. 14.

Eine geb. Waschm... u. ein Kinderbett... zu verl. Näh. Exp.

## Gartenland

zu verpachten. Franz Burd...

Ein 18 Monat alter... zu verkaufen.

Eberhaller Karl W... Dunsfangen.

Schön möbl. Zimmer... vermieten. Frankfurt.

## Schönes Ziegenlamme

(6 Monat alt), zu verkaufen. Näh. Exp.

Mädchen in Küche... Haushalt erfahren, auch... jüngeres Mädchen... Stelle. Zu erst. Exp.